

„Biogas stärker zentralisieren“

Interview: Karsten Wiedemann

neue energie: Ende vorigen Jahres hat sich als weitere Interessensvertretung der Biogasbranche der Biogasrat gegründet. Welche Ziele verfolgen Sie?

Reinhard Schultz: Der Biogasrat verfolgt eine explizit industrielle Strategie, was die Erzeugung, Verteilung und Verwendung von Biogas angeht. Wir setzen uns nicht in Gegensatz zur dezentralen Nutzung – die hat ohne Frage ihren Sinn, und ist unter bestimmten Voraussetzungen sogar günstiger. Es geht darum, dass mit einer auf rein dezentrale Erzeugung ausgerichteten Strategie die Potenziale, die wir an Bioenergien haben, nicht voll gehoben werden können.

ne: Wo liegen diese Potenziale nach Ihrer Auffassung?

Schultz: Sowohl bei der Nutzung von Biogas in der Kraft-Wärme-Kopplung also auch im Wärmemarkt, in der Hausheizung. Wir haben ja das Erneuerbare-Wärme-Gesetz, das, sagen wir mal, nicht sehr Technik-offen ist, nicht den Gebäudebestand berücksichtigt und dadurch wahrscheinlich zum Scheitern verurteilt ist. Das müssen wir aufbohren. Wir dürfen den Leuten nicht vorschreiben, etwa eine Solaranlage auf das Dach zu bauen. Wir müssen ihnen auch die Möglichkeit geben, einen neuen Brennwärmtessel einzubauen und darin Bioerdgas zu verheizen.

ne: Kraft-Wärme-Kopplung ist aber die effizienteste Nutzung von Biogas.

Schultz: Dann müsste man ja fordern, dass Gas – also auch Erdgas – generell nur in Kraft-Wärme-Kopplung eingesetzt würde. Das wird keiner ernsthaft tun. Das funktioniert auch gar nicht überall. Wir haben doch im Augenblick die Situation, dass wir uns sehr schwer tun, die KWK-Ziele überhaupt zu erreichen. Und das gelingt auch nicht, indem wir predigen „Biogas nur für KWK“. Wir verengen auf diese Weise nur den Einsatz von Biogas. Und wir wollen, dass Biogas in großem Maße produziert wird, soweit es raum- und naturverträglich möglich ist, weil es auf jeden Fall besser ist als fossiles Gas. Wir haben eine riesige Flächenversorgung mit Wärme, bei der Erdgas der Platzhirsch ist und auch über die nächsten Jahre und Jahrzehnte bleiben wird. Wir müssen uns also fragen, welche Möglichkeiten es gibt, die ökologische Bilanz zu verbessern.



Reinhard Schultz

Reinhard Schultz ist seit Dezember 2009 Geschäftsführer des Biogasrats. Zuvor saß der Münsterländer fünfzehn Jahre für die SPD im Bundestag. Schultz ist Inhaber der Unternehmensberatung Schultz Projekt Consult, zu deren Kunden unter anderem der Energiekonzern Vattenfall zählt.

ne: Noch gibt es kaum Biomethan im Erdgasnetz. Warum lehnt der Biogasrat dennoch ein Einspeisegesetz für Bioerdgas ab?

Schultz: Das Problem sind nicht die Bedingungen der Einspeisung, sondern der fehlende Markt, vor allem der fehlende Wärmemarkt. Wenn Sie keine hinreichend gesicherte Abnahme haben, finden Sie niemanden, der Biomethan erzeugt, und dann gibt es auch nichts zum Einspeisen. Das ist das Problem. Wir müssen den Markt öffnen. Das muss jetzt die gemeinsame Anstrengung sein. Das sage ich auch in Richtung des Fachverbands Biogas. An zweiter Stelle können wir uns darüber unterhalten, wie man die Distribution, die Verteilung des Biomethans in diesem Markt einigermaßen vernünftig hinkriegt.

ne: Viele Biogasanlagen haben keine oder zumindest keine optimalen Wärmekonzepte, sollten diese Anlagen auf Einspeisung umstellen?

Schultz: Also eine kleine ineffiziente Anlage am Laufen zu halten, indem Sie sie mit hohen Kosten für Aufbereitung und Anschluss umstellen, halte ich ehrlich gesagt für einen etwas übertriebenen Ansatz. Das hat mit Effizienz nichts zu tun.

ne: Das spricht also für große Einspeiseprojekte wie in Könnern oder Güstrow.

Schultz: Wenn sich Unternehmen auf kommunaler Ebene zusammen tun und das de-

zentral erzeugte Biomethan auch dezentral nutzen, kann man sich darauf verständigen. Das sind Individuallösungen, die ich jederzeit unterstützen würde. Aber den Anspruch zu stellen, dass jeder, der eine Mickey-Mouse-Anlage besitzt, ins Netz darf, und die Aufbereitungskosten noch mit der Allgemeinheit zu teilen, halte ich für ökonomisch wenig sinnvoll. Sie müssen die Kosten durch große Mengen niedrig halten. Und da wir Erzeugung und Aufbereitung schlecht räumlich trennen können, führt das zu einer etwas stärkeren Zentralisierung der Biogaserzeugung.

ne: Mit welcher Entwicklung rechnen Sie auf dem Bioerdgasmarkt?

Schultz: Das wird sehr davon abhängen, welche Signale aus der Politik kommen. Wir erwarten, dass die Bundesregierung im Frühjahr über die Öffnung des Wärmemarktes für Biogas entscheidet und nicht erst in einem energiepolitischen Gesamtkonzept. Wer bei ökologischer Wärme etwas erreichen will, muss an den Gebäudebestand rangehen. Es gibt zwei Wege das zu tun. Entweder mit einer CO₂-Minde-rungsvorgabe – dann ist die Regelung ganz Technik-offen. Oder man verbindet sie mit einer Quote für Biogas. Ich bin für Letzteres, weil bei einem ganz offenen Absatz viel eintreten kann, bloß nicht unbedingt das gewünschte Ergebnis – nämlich ökologisch verantwortbare Energie in den Markt zu bringen.